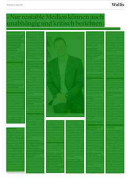


13. Januar 2022

Seite 7

| | | |
|------------|-------------------------|---------------|
| Auflage | 20'001 Ex. | Walliser Bote |
| Reichweite | 48'000 Leser | 3930 Visp |
| Erscheint | 6 x woe | |
| Fläche | 103'000 mm ² | Herold Bieler |
| Wert | 6'100 CHF | |



«Nur rentable Medien können auch unabhängig und kritisch berichten»

Stefan Wabel kämpft für das **Mediengesetz**. Er warnt vor einem Nein. Den Gegnern wirft er vor, mit falschen Zahlen zu argumentieren.

Interview: Herold Bieler

Stefan Wabel, warum soll der Bund die Printmedien mit 100 Millionen Franken zusätzlich pro Jahr aus dem Staatshaushalt unterstützen? Dazu kämen künftig 51 Millionen Franken für private elektronische Medien aus der Haushaltsabgabe.

Weil die wichtige gesellschaftliche Funktion der Medien unter Druck ist. Die Informationsversorgung und die Medienvielfalt in der Schweiz sind ernsthaft gefährdet. Die Werbeeinnahmen der Printmedien sind al-

lein in den letzten zehn Jahren um zwei Drittel eingebrochen. So fehlen den Schweizer Medien zunehmend die Mittel zur Finanzierung des journalistischen Angebots. Insbesondere in den Regionen ist es sehr schwierig geworden, das heutige Angebot aufrechtzuerhalten. Das Werbegeld fliesst heute zum grossen Teil zu ausländischen Internetplattformen.

Dann müsste man doch die Internetplattformen in die Schranken weisen.

Sie sprechen das Leistungsschutzrecht an, das jetzt auf europäischer Ebene in der Umset-

zung ist. Ein solches Leistungsschutzrecht soll nun im laufenden Jahr für die Schweiz geprüft werden, was für uns Medien sehr wichtig ist. Nur: Bis ein solches Gesetz geschaffen ist, und die Verlage tatsächlich für ihre Inhalte angemessen entschädigt werden, wird es noch Jahre dauern. Zudem ist noch völlig offen, ob und in welchem Umfang gerade auch die kleineren und mittleren Medienunternehmen davon profitieren würden.

Darum soll der Staat helfen, das Geschäftsmodell zu retten. Ein hoher Preis?

Die Leistung der Medien für un-

13. Januar 2022

Seite 7

| | | |
|------------|-------------------------|---------------|
| Auflage | 20'001 Ex. | Walliser Bote |
| Reichweite | 48'000 Leser | 3930 Visp |
| Erscheint | 6 x woe | |
| Fläche | 103'000 mm ² | Herold Bieler |
| Wert | 6'100 CHF | |

sere Gesellschaft und für unsere direkte Demokratie sind Bedeutung. Studien zeigen: In Regionen, wo Medien fehlen, nimmt die politische Partizipation ab, es werden vermehrt öffentliche Gelder verschwendet und Falschnachrichten und Desinformation nehmen zu. Ein funktionierendes Mediensystem ist also für die gesamte Gesellschaft von hohem Nutzen. Daher haben Bundesrat und Parlament die auf sieben Jahre befristete Überbrückungshilfe zugunsten der gesamten Schweizer Medienbranche beschlossen. Das ist angemessen und vernünftig.

Die grossen Medienhäuser und auch viele kleine Verlage schreiben Gewinne. Warum soll der Bund Unternehmen unterstützen, die profitabel sind?

Die privaten Schweizer Medien müssen rentabel wirtschaften, sonst gibt es sie morgen nicht mehr. Viele erreichen dies aber nur noch, in dem sie massiv sparen. Und sparen heisst – wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind – Abbau der journalistischen Leistung. Die Berichterstattung kann nicht mehr im selben Masse stattfinden. Die lokale Politik, Vereine, das regionale Gewerbe, Sport und Kultur verlieren ihre Plattform und ihre Stimme.

Wie schätzen Sie die Gefahr behördennaher Berichterstattung in Medien ein, die staatliche Unterstützung bekommen?

Diese Gefahr existiert nicht. Zeitungen wie der «Walliser Bote» werden seit über 170 Jahren gefördert, Lokalradios wie Radio Rottu oder das Regionalfernsehen Kanal9 seit über

30 Jahren. Noch nie war die journalistische Unabhängigkeit durch die **Medienförderung** gefährdet und das wird sie auch in Zukunft nicht sein. Im Gegenteil: Die **Medienförderung** stärkt die Unabhängigkeit der Medien, denn nur wirtschaftlich rentable Medien können auch unabhängig und kritisch berichten. Die **Medienförderung** durch den Bund ist zudem transparent und erfolgt nach klaren Kriterien, ohne inhaltliche Vorgaben zu machen.

Gegen eine staatlich verbilligte Zustellung der Zeitungen hat wohl niemand etwas dagegen. Aber viele halten die direkte Subventionierung von Online-Redaktionen für eine Todsünde. Ist das Parlament, das ja die Vorlage nochmals erweitert hat, zu weit gegangen?

Das **Medienpaket**, über das jetzt abgestimmt wird, ist ein gut austariertes Paket. Die bewährte Ermässigung der Zustellkosten stellt sicher, dass Abonnentinnen und Abonnenten auch morgen ihre Zeitung im Briefkasten haben. Nicht nur in den Städten, auch in den ländlichen Regionen und in Berggebieten. Das ist letztlich Teil des Service public. Mit der neuen Onlineförderung wird gleichzeitig dem Umstand Rechnung getragen, dass sich die Mediennutzung verändert. So werden neu auch digitale Inhalte und Onlineplattformen gefördert, ohne dass der Staat inhaltliche Vorgaben macht. Dazu kommt die Unterstützung für die Lokalradios und Regionalfernsehen sowie die allgemeine Förderung, die zum Beispiel der Nachrichtenagentur SDA-

Keystone, dem Schweizer Presserat oder der Ausbildung von Journalisten zugute kommt. Ein austariertes Paket, das jetzt wirkungsvolle Hilfe bringt.

Die Befürworter sagen, dass das Medienpaket kleine, regionale Medien stärker schützt und ihre Existenz sichert. Die Gegner sagen, dass die Grossen wie NZZ, TX-Group und Ringier 90 Millionen Franken kassieren. Konkrete Zahlen gibt es keine. Das spielt den Gegnern in die Hand.

Die Zahlen, mit denen die Gegner operieren, sind falsch. Mit dem **Medienpaket** werden rund 170 Zeitungen, 34 Radios und Fernsehstationen, eine Vielzahl an Onlineplattformen und weitere wichtige Organisationen unterstützt. Nur ein kleiner Teil dieser Medien gehört zu den Grossverlagen. Unsere Berechnungen und Einschätzungen ergeben, dass der grössere Teil der Fördergelder den kleinen und mittleren Verlagen zugutekommt. Dass die Grossverlage ebenfalls unterstützt werden, ist aber richtig. Klein-, Mittel- und Grossverlage – sie alle tragen zur Informationsversorgung und zur Medienvielfalt in unserem Land bei. Und sie alle sollen mit dem **Medienpaket** während der kommenden sieben Jahren angemessen unterstützt werden.

Die Gegner der Vorlage bestreiten auch, dass kleine und mittelgrosse Verlage ohne dieses Medienpaket in ihrer Existenz bedroht sind.

Damit verkennen die Gegner des **Medienpakets** die Situation. Ohne **Medienpaket** wird es zu einem Abbau von journalis-

13. Januar 2022

Seite 7

| | | |
|------------|-------------------------|---------------|
| Auflage | 20'001 Ex. | Walliser Bote |
| Reichweite | 48'000 Leser | 3930 Visp |
| Erscheint | 6 x woe | |
| Fläche | 103'000 mm ² | Herold Bieler |
| Wert | 6'100 CHF | |

tischen Leistungen kommen, die Medienkonzentration wird weiter fortschreiten. Wichtig ist: Es darf in der Schweiz keine Medienwüsten geben, und wir brauchen eine hohe Medienvielfalt, um allen kulturellen, politischen oder geografischen Eigenheiten Rechnung zu tragen.

Vom Medienpaket profitieren vor allem gedruckte Zeitungen, also auch wir mit dem «Walliser Boten». Wird hier nicht Strukturerhaltung betrieben?

Auch wenn oft das Gegenteil behauptet wird: Noch immer informieren sich die Menschen stärker über Print- als über Onlinemedien. Beim «Walliser Boten» beträgt der Anteil der Printauflage immer noch rund 90 Prozent der Gesamtauflage.

Nein, da sind wir schon ein wenig weiter. Unser digitaler Anteil liegt bei über 20

Prozent.

Aber die Leserinnen und Leser wollen ihren WB tagtäglich bei Wind und Wetter nach Hause geliefert bekommen und sich so über das Geschehen in der Region und darüber hinaus informieren. Mit dem Medienpaket wird genau diese Leistung auch in Zukunft sichergestellt.

Verhindert man nicht die Innovation?

Im Gegenteil. Die Unternehmen wollen und müssen langfristig denken. Die Ermässigung der Zustellkosten führt dazu, dass gerade die kleineren und mittleren Verlage mehr Investitionsmöglichkeiten haben. Denn auch mit dem Medienpaket bleiben die Herausforderungen für die Medienbranche riesig. Zurücklehnen und nichts tun liegt nicht drin.

Niemand weiss genau, wer wie viel erhalten wird. Wie viel Geld bekommt pomona.

media, wenn die Stimmberechtigten dem Paket zustimmen?

Im Gesetz klar geregelt ist die Höhe der Fördergelder insgesamt und die Verteilung nach Presse, Online, Radio/TV und den allgemeinen Massnahmen. Ebenso, dass die kleinen und mittleren Unternehmen im Verhältnis stärker gefördert werden sollen, was die Informationsversorgung in den Regionen sicherstellt. Die genaue Ausgestaltung der Degression wird hingegen erst in der Verordnung geregelt.

Die Gegner nutzen diese Intransparenz aus.

Es lässt sich heute einfach noch nicht abschätzen, wie viele Printtitel und Onlinemedien die Unterstützung beantragen und die formalen Kriterien dafür erfüllen werden.

Was bedeutet ein Nein?

Klar ist, die heutige Informationsversorgung und die Medienvielfalt wird massiv geschwächt.

13. Januar 2022

Seite 7

| | | |
|------------|-------------------------|---------------|
| Auflage | 20'001 Ex. | Walliser Bote |
| Reichweite | 48'000 Leser | 3930 Visp |
| Erscheint | 6 x woe | |
| Fläche | 103'000 mm ² | Herold Bieler |
| Wert | 6'100 CHF | |

Der wirtschaftliche Druck auf die Medien wird weiter zunehmen. Leistungen müssen abgebaut oder Preise erhöht werden. Zudem können wichtige Investitionen für die notwendige digitale Transformation nicht vollzogen werden. Für einige, vor allem regionale Häuser, wird es dann schwierig. Eine zeitnahe, für alle rechtzeitige Lösung wird dann auf jeden Fall nicht mehr möglich sein.

Das Szenario nach einem Ja?

Wie schon erwähnt, sind die Herausforderungen riesig und das Medienpaket ist längst nicht die Lösung aller Probleme. Die Medienunternehmen waren nicht untätig in den letzten Jahren. Die meisten von ihnen bieten heute ein umfassendes Leistungsangebot auf diversen Kanälen an. Diese Transformation ist in vollem Gange und längst nicht abgeschlossen. Bei drastisch wegbrechenden Werbeeinnahmen und gleichzeitig

steigenden Preisen für Papier und Zustellung sind aber wichtige Investitionen für viele praktisch unmöglich geworden. Daher die Überbrückungshilfe aus dem Medienpaket für die kommenden sieben Jahre.

Die Chancen stehen laut Umfragen nicht sehr gut für das Gesetz.

Dass das Image der Medien in den letzten Monaten stark gelitten hat, ist eine Frage der Betrachtung. Es stimmt, dass Corona-Skeptiker auch die Rolle der Medien während der Pandemie sehr kritisch beurteilen. Deshalb haben zum Beispiel die Freunde der Verfassung und andere Organisationen der Massnahmenskeptiker aktiv mitgeholfen, dass das Referendum zum Medienpaket überhaupt zustande gekommen ist und treten jetzt im Abstimmungskampf gegen das Mediengesetz an. Und erst letzte Woche sind die Freiheitstrychler in

Zürich gegen das Medienpaket aufmarschiert.

Was löst das bei Ihnen aus?

Diese lauten, behörden- und medienkritischen Kreise machen mir als Staatsbürger Sorgen. Demgegenüber bin ich überzeugt, dass ein Grossteil der Schweizer Bevölkerung den Wert eines funktionierenden Mediensystems in den letzten Monaten sehr wohl erkannt hat. Ohne fundierte und verlässliche Berichterstattung der Schweizer Medien ist man Fake News und Desinformation ausgeliefert. Das wurde vielen gerade in der Pandemie erstmals bewusst. Dazu kommt die immer schon sehr wichtige Funktion der Medien für den Zusammenhalt in unserem föderalistischen Land. Daher sind wir überzeugt, dass eine Mehrheit der Bevölkerung die Notwendigkeit des Medienpakets und den direkten Nutzen davon für die Gesellschaft erkennt und am 13. Februar Ja sagt.

13. Januar 2022

Seite 7

| | | |
|------------|-------------------------|---------------|
| Auflage | 20'001 Ex. | Walliser Bote |
| Reichweite | 48'000 Leser | 3930 Visp |
| Erscheint | 6 x woe | |
| Fläche | 103'000 mm ² | Herold Bieler |
| Wert | 6'100 CHF | |



Stefan Wabel

Stefan Wabel trat im Januar 2021 die Nachfolge von Andreas Häuptli als Geschäftsführer des Verlegerverbandes Schweizer Medien (VSM) an. Wabel schloss an der HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich das Studium in Kommunikation ab und bringt einen Executive MBA der Universität St. Gallen mit. Wabel verfügt über eine langjährige Erfahrung im Medienmanagement und hat beste Kenntnisse der Schweizer Medien- und Kommunikationsbranche. Wabel war vor seinem Engagement beim Verlegerverband während sieben Jahren Verlagsleiter der Schaffhauser Nachrichten und zugleich stellvertretender Unternehmensleiter des Medienhauses Meier + Cie AG Schaffhausen. Der 42-Jährige hat sich im Verlegerverband bereits vor der Übernahme der Geschäftsleitung in Arbeitsgruppen engagiert.

Für Stefan Wabel ist das **Medienpaket** ein «gut austarierter Kompromiss».

Bild: zvg